

**CORONA**
IM OSTALBKREIS**BESTÄTIGTE FÄLLE**

2132

VERÄNDERUNG ZUM 8. OKTOBER

+ 12

TODESFÄLLE

45

AKTIVE FÄLLE

64

Stand: 9. Oktober 2020
Quelle: Landratsamt Ostalbkreis**Heute im Lokalen****Sicher auf dem Schulweg**

AALEN (an) - Vor vier Wochen hat die Schule wieder begonnen. Die Polizei und der ADAC beobachten gerade die ersten Wochen nach den Sommerferien mit Sorge. • SEITE 16

Unfallschwerpunkt ist entschärft

BOPFINGEN-UNTERRIFFINGEN (ij) - Das „Frankfurter Kreuz“ bei Unterriffingen war bisher ein Unfallschwerpunkt. Jetzt fließt der Verkehr durch einen Kreisverkehr. • SEITE 19

Diesmal will man die Klasse halten

ELLWANGEN (ij) - Der TSV Ellwangen ist in die Basketball-Landesliga aufgestiegen. Ein Spieler erzählt, wie er die Lage sieht. • SEITE 23

DIE CORONA-KRISE AUF DER OSTALB

In unserem Themen-Dossier finden Sie alle Inhalte zum Coronavirus im Ostalbkreis und der Region.

Mehr unter:
[schwaebische.de/corona-ostalbkreis](https://www.schwaebische.de/corona-ostalbkreis)

schwaebische**So erreichen Sie uns**

Redaktion Ellwangen
Aalener Str. 10, 73479 Ellwangen
0 79 61 / 98 88-67
redaktion.ellwangen@schwaebische.de
Redaktion Aalen
Marktplatz 15, 73430 Aalen
0 73 61 / 57 05-22
redaktion.aalen@schwaebische.de
Anzeigenservice
0 79 61 / 98 88-53
Private Kleinanzeigen
07 51 / 29 555 444
Geschäftsanzeigen
0 79 61 / 98 88-53
Aboservice 0751/2955-5555
• [schwaebische.de/ostalbkreis](https://www.schwaebische.de/ostalbkreis)

ELLWANGEN

Abdoul Kebe will es schaffen

Der Geflüchtete aus Guinea hat eine Odyssee hinter sich – Jetzt macht er bei der Firma Kicherer eine Ausbildung

Von Sylvia Möcklin

ELLWANGEN - „Du musst es auf jeden Fall schaffen. Wenn du müde wirst, kommt der Tod.“ Das hat Abdoul Ghadir Kebe auf seiner Flucht gelernt. Bis nach Ellwangen hat der junge Mann aus Westafrika es geschafft und mit einer „selten guten Bewerbung“ die Firma Kicherer von sich überzeugt. Er hat hier einen Ausbildungsplatz erhalten. Der Stadt begegnet er dennoch mit gemischten Gefühlen.

Er ist weit gekommen. Abdoul Kebe sitzt an diesem Morgen zusammen mit Friederike Frick von der Geschäftsleitung der Friedrich Kicherer GmbH & Co. KG in einem Besprechungsraum und erzählt seine Geschichte. Wie es kam, dass er als Asylsuchender bei dem Ellwanger Familienunternehmen eine Ausbildung zum Berufskraftfahrer macht. Wie anders alles in Deutschland ist. Dass die Menschen hier gerne helfen, „wenn man ein Ziel hat und die Sprache lernt, das ist ganz wichtig“. Friederike Frick nickt. „Wir sehen es als unsere Pflicht an, Menschen mit einem solchen Schicksal eine Chance zu geben“, sagt sie.

Abdoul Kebe kommt aus Guinea. 2016 verließ er das Land, in dem er zweimal monatelang im Gefängnis saß, weil er gegen die Regierung demonstriert habe, ging in den Senegal, zog weiter nach Mali. „Da war es ganz schwer, viel Kriminalität und sehr, sehr heiß. Im Sommer 52 Grad.“ Der Guineer fand Freunde, mit denen er weiterreiste. „Wir sind so viel gelaufen, so viele Kilometer mit dem Bus und zu Fuß. Viele Freunde haben dabei ihr Leben verloren“, berichtet Kebe. Wer es bis Algerien schaffte, dem erging es dort schlecht. „Für 200 oder 300 Euro sind die Leute verkauft worden“, erinnert sich Kebe. Schwerstarbeit mussten sie leisten. Er selbst habe Glück gehabt, weil er ein wenig Arabisch spreche. Man brauchte ihn als Übersetzer. Jemand nahm ihn nach Marokko mit. Ein Jahr lang habe er dort für einen Typen gearbeitet, der Unterkünfte an Flüchtlinge vermietete, so Kebe. Als Lohn bekam er einen Platz auf einem Flüchtlingsboot. Mit 40 Leuten auf einer 3,50 Meter langen Wanne übers Mittelmeer, „nur ein Versuch, die Chance ist wenig“, wusste der Guineer. Nach einer Nacht auf See habe ein marokkanisches Polizeiboot sie aufgegriffen. „Das waren dann noch-



Der Guineer Abdoul Kebe macht eine Ausbildung zum Berufskraftfahrer bei der Firma Kicherer. Das Familienunternehmen ist froh um den hoch motivierten Lehrling und findet es wichtig, Geflüchteten eine Chance zu geben. FOTO: MÖCKLIN

mal ein paar Monate im Gefängnis.“

Sein Arbeitgeber habe ihn rausgeholt, erzählt Kebe. Wieder musste er sich die Überfahrt verdienen. „Heute denke ich, was habe ich gemacht, ich habe für ihn Leute aufs Meer geschickt. Es sterben viele Menschen.“ Trotzdem wagte er es selbst noch einmal – und hatte Glück: „Wir sind nach Spanien gekommen.“ An der Küste nahe Granada: die Guardia Civil, Journalisten und der Seenotrettungsdienst. Es folgten Essen, Kleidung und Unterkunft, doch er sei krank geworden, erinnert sich Kebe, „richtig krank“. In Frankreich, hoffte er, würde alles besser, da er die Sprache spricht. Er schlug sich durch bis nach Paris, aber auch da: „Ganz schwer. Ich habe zwei Wochen draußen gecampst, es war kalt für mich im März und April.“ Als er mit kleinen Jobs 70 Euro zusammen hatte, konnte er eine Autofahrt nach Deutschland bezahlen. Das war im Mai 2018.

Friederike Frick kennt solche Schicksale. Schon mehrfach hat ihr

Unternehmen Geflüchteten einen Ausbildungsplatz gegeben, einem im vergangenen Jahr, insgesamt drei in diesem. „Sie sind bei uns ganz besonderem Schutz und Fürsorge unterstellt“, erklärt sie. „Unser Ziel ist, dass sie ein Bleiberecht erhalten, ihre Ausbildung abschließen und hier integriert werden.“ Dafür tut das Unternehmen viel, bis hin zur Hilfe bei der Wohnungssuche, denn: „Selbst wenn die Firma für ihre Mitarbeiter anruft, ist es schwierig.“ Natürlich diene die besondere Hilfe für die Geflüchteten genauso der Firma. „Es ist heute schwierig, gute Azubis zu finden“, so die Erfahrung, „aber natürlich ist es für uns wichtig, unsere Stellen als Berufskraftfahrer zu besetzen.“ Und wenn wie bei Abdoul Kebe zu merken sei, dass Azubi und Firma an einem Strang ziehen, „dann macht das Helfen Spaß“.

Der Guineer hat nie locker gelassen. Von Köln aus wurde er von einer Aufnahmeestelle zur nächsten erreicht: Bochum, Essen, Karlsruhe,

Heidelberg. „Da habe ich mein Interview beim Bamf gemacht“ – also beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Der Bescheid: negativ. „Sie wollten einen Beweis, dass ich aus Guinea bin.“ Ein Jahr lang dauerte es, bis Kebe seine Geburtsurkunde im Original in den Händen hielt. Längst war er in die LEA Ellwangen weitergeschickt worden, da traf er einen Mann, der einen Bruder hatte, der eine Reise nach Guinea machen wollte. „Der hat sie mir mitgebracht.“ Nun werde wieder geprüft, nickt Kebe. Er sagt es, als würde es nicht viel bedeuten, dabei hängt von dieser Antwort alles ab: „Falls mein Antrag abgelehnt wird, kommt die Polizei und schickt mich zurück nach Spanien.“ Dorthin, wo er zuerst den Fuß auf europäischen Boden setzte.

„Sie kommen nachts und holen dich“, weiß er. Anfangs in der LEA Ellwangen habe er so große Angst davor gehabt, dass er – wie viele andere auch – jede Nacht in einem anderen Zimmer schlief. Immer müde,

immer unter Stress, „da funktioniert das Lernen nicht“. Dabei wusste Kebe, er musste Deutsch lernen, „unbedingt“.

Eine Betreuerin vom Kreisdiaikonienverband Ostalb habe ihm Mut gemacht: „Abdoul, du kannst das.“ Sie habe ihm gesagt, wenn er eine Ausbildung fände, werde alles anders. „Da hatte ich dieses Ziel.“

Kebe lernte Deutsch, so viel er konnte: an der Berufsschule, mit Hilfe von Handy und Büchern, „ich habe Radio gehört und Filme geguckt“. Nach einem Jahr schaffte er die Sprachprüfung auf dem Niveau A2 und bewarb sich bei 20 Firmen. Kicherer gab ihm ein einwöchiges Praktikum. Das war der Beginn. Inzwischen hat der 23-Jährige auch einen BI-Intensivkurs an der EATA abgeschlossen und im September sein zweites Lehrjahr bei Kicherer begonnen, von der Berufsschule in Schorn-dorf bringt er gute Noten mit. Ein bisschen Stolz schwingt in seiner Stimme mit: „Ich kenne nur drei Leute in der LEA mit einem Ausbildungsplatz.“

An der Landeserstaufnahmestelle hat er lange festgehalten, ein Jahr und fünf Monate lang, um dranbleiben zu können an seinem Ziel. Inzwischen ist Kebe aber in eine Gemeinschaftsunterkunft in Aalen gezogen.

Es wäre so viel praktischer für ihn, in Ellwangen zu wohnen, weiß Friederike Frick, doch eine schlechte Erfahrung hat ihrem Schützling die Stadt verleidet. Eines Tages, er wollte gerade aufs Fahrrad steigen, habe die Polizei ihn mitgenommen. „Die sagten, ich hätte einen Jungen geschlagen und ihm sein Geld weggenommen.“ Weil der Betroffene glaubte in Kebe den Täter zu erkennen, folgte ein Ermittlungsverfahren wegen Raubes gegen den Guineer. Es wurde im Mai dieses Jahres eingestellt. Kebe möchte dem Jungen, der ihn beschuldigte, nie mehr begegnen. „Aalen ist weit genug weg.“

Doch die Firma Kicherer ist ihm wichtig. „Ich hätte gerne den Beruf als Kraftfahrer, und es wäre eine Freude für mich, hier weiter zu arbeiten“, sagt er. Dann hat er noch etwas auf dem Herzen. Manche Asylbewerber glaubten, in Deutschland liege das Glück auf der Straße. „Aber es ist ganz anders. Man muss selbst etwas machen“, will er ihnen mitgeben. Dann würden die Deutschen auch gern helfen: „Unverhofft kommt oft.“ Das hat er in Ellwangen gelernt.

Kurz berichtet**Schulbeirat soll Kulturausschuss ergänzen**

ELLWANGEN (fg) - Der Verwaltungsausschuss des Ellwanger Gemeinderats hat einstimmig eine Änderung der Hauptsatzung gebilligt, wonach der bisherige Schulbeirat künftig in den Ausschuss für Kultur, Touristik, Sport und Soziales eingebunden wird. Der Beirat besteht aus dem geschäftsführenden Schulleiter sowie Vertretern des Gemeinderats, der Kirchen, der Betreuungsvereine, der Verbindungslehrer und der Schüler.

In der Praxis heißt das, dass der Ausschuss durch externe Mitglieder mit beratender Funktion ergänzt wird. Die Änderung der Hauptsatzung führt dazu, dass der Kulturausschuss zusätzliche Kompetenzen im Bereich Schule und Bildung erhält. Der Verwaltungsausschuss ist demnach nur noch für schulische und Bildungsangelegenheiten zuständig, die sich direkt finanziell auswirken. Der Gemeinderat muss der Satzungsänderung noch zustimmen.

Führung durch die historische Innenstadt

ELLWANGEN (ij) - Die Tourist-Information Ellwangen bietet heute eine Stadtführung an. Zu den Gasen und Gebäuden der Stadt führt Uschi Ladenburger. Treffpunkt ist um 10.30 Uhr am Portal der Basilika. Die Gebühr beträgt vier Euro.

Nicht von dieser Welt

Hamburger Künstlerquartett „Moondogs“ gestaltet die Herbstausstellung des Kunstvereins

Von Petra Rapp-Neumann

ELLWANGEN - Sie nennen sich „Moondogs“, und folgerichtig erscheinen ihre Werke losgelöst von irdischen Zwängen. Als Teil eines intensiven Kommunikationsgeflechts sind sie gemeinsam kreativ und vertreten doch entschieden individuelle künstlerische Positionen. Wie Anton Engel, Gosia Machon, Dragan Prgomelja und Sylvie Ringer die Welt um uns und mehr noch die Welt in uns denken, fühlen und transponieren, ist ab Sonntag in den Räumen des Ellwanger Kunstvereins im Schloss zu sehen.

Die abstrakte zeichnerische Linie dominiert diese bemerkenswerte Herbstausstellung mit dem Titel „Durch das Getümmel“, mit der der Ellwanger Kunstverein einmal mehr Akzente setzt. Gosia Machon und Dragan Prgomelja, Anton Engel und Sylvie Ringer zelebrieren künstlerische Freiheit nicht. Auch geht es ihnen nicht um die Zustandsbeschreibung der äußeren Welt, sondern um die Kunst als Ausdrucks- und Gestaltungsmedium innerer Vorstellung. Bei aller Spontaneität und der offensichtlichen Lust am Spiel mit unterschiedlichen Materialien und Formen weben auch Poesie und Reflexion durch dieses Universum von Idee und Imagination. Materie zerbricht, zersetzt sich, löst sich auf in Gosia Machons mythischen Parallelwel-



In der Installation „Tummelplatz“ von links: Sylvie Ringer, Dragan Prgomelja, Gosia Machon und Anton Engel mit Tochter Momo. FOTO: RAPP-NEUMANN

ten, die in ihrer Zeitlosigkeit den Augenblick außer Kraft setzen. Nicht um greifbar Erlebtes geht es ihr, sondern ums Erahnen, um innere Zustände, für die sie eine ebenso eigenwillige wie ästhetische Bildsprache finden.

Durchs Feuer gehen: Verbranntes Holz als Synonym für die Asche, aus der sich Phönix erhebt, wird zum dominierenden Element einer faszinierenden Bodeninstallation von Sylvie Ringer. Changierend zwischen Tag und Traum, erobert sie surreale Welten, die mannigfache Assoziationen wecken und die Fantasie des Betrachters inspirieren.

Geradezu bedrohlich wirkt Anton

Engels reduzierte Bildsprache, wenn sich verkrampfte Hände suchend in eine gespenstische weiße Fläche krallen. Zart und doch kraftvoll bannt Engel „Erschöpfungszustände und kleine Katastrophen“, wie er selbst sagt, aufs Papier: „Ich denke vorher und nachher, aber nicht beim Zeichnen.“ Dieser tranceähnliche Zustand führt zu expressiven Arbeiten, die besondere Aufmerksamkeit fordern.

Kühn wandelt Dragan Prgomelja die fast erdrückende Wucht tiefster Kohleschwärze um in nahezu schwerelose Leichtigkeit, die die ursprüngliche Form nur noch errahnen lässt. Auch er verweigert sich konzeptio-

nellen Bindungen und setzt nicht zuletzt in seinen Diacollagen Grenzen des Realen spielerisch und experimentell außer Kraft. Er ist der Baumeister des „Tummelplatzes“ auf der Schwelle zum Marschallsaal, der Höhle, der Gedankenwelt, in der die Moondogs ihre künstlerische Kreativität zeichnerisch gebündelt haben. Jedes einzelne Blatt wird Teil der Installation, geht darin auf und findet doch seinen Weg durch das Getümmel der Linien und Formen.

Das gemeinsame Narrativ hat bei diesen großartigen vier eindeutig Vorrang vor der künstlerischen Urheberschaft des Einzelnen. Der zeichnerische Ansatz eint sie. Und man ist vertraut miteinander: „Wir sind sozusagen künstlerisch zusammen aufgewachsen“, so Gosia Machon.

Auch das macht diese Ausstellung so einzigartig und sehenswert: kein Tummelplatz der Eitelkeiten, sondern lohnende Begegnung mit einer Künstlergruppe der besonderen Art.

Am Sonntag, 11. Oktober, sind die Künstlerinnen und Künstler ab 11 Uhr anwesend. Kunstvereinsvorsitzender Roland Hasenmüller begrüßt die Besucher. Die Ausstellung ist bis 6. Dezember samstags von 14 bis 17 Uhr, sonntags und feiertags von 10.30 bis 16.30 Uhr geöffnet.